

Pantelis Nikitopoulos

*SOZIOLINGUISTISCHE PROBLEMKREISE*

In einer älteren chinesischen Enzyklopädie werden die Tiere folgendermaßen gruppiert: "a) Tiere, die dem Kaiser gehören, b) einbalsamierte Tiere, c) gezähmte, d) Milchschweine, e) Sirenen, f) Fabeltiere, g) herrenlose Hunde, h) in diese Gruppierung gehörige, i) die sich wie Tolle gebärden, j) die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind, k) und so weiter, l) die den Wasserkrug zerbrochen haben, m) die von weitem wie Fliegen aussehen"<sup>1</sup>.

Was ist eigentlich befremdlich an dieser Aufzählung? Die einzelnen Eintragungen wohl nicht. Denn, die "Tiere, die dem Kaiser gehören" können wir uns sehr gut vorstellen, ebenso sind uns "einbalsamierte Tiere" keine exotische Erscheinung (auch wenn wir es unter bestimmten Aspekten für übertriebene Tierliebe halten). "Fabeltiere" sind uns natürlich aus der frühen Kindheit vertraut und solche Tiere, "die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind" werden wir entweder für etwas halten, was nicht unbedingt absonderlich ist, oder als Kunstbeflissene wohl kennen, gar als Hochgenuß schätzen. Daß wir bei solchen Aufzählungen unser Wissen bzw. Unwissen hinter nichtssagenden Ausdrücken oder Bezeichnungen wie "in diese Gruppierung gehörige" Tiere sehr oft verbergen, ist uns aus wissenschaftlichen Abhandlungen und politischen Äußerungen wohl bekannt. Ebenso bekannt ist uns die Klasse der "herrenlosen Hunde", vertraut die Vorstellung von Tieren, "die sich wie Tolle gebärden" oder solcher, "die den Wasserkrug zerbrochen haben", usw. Und trotzdem. Diese Klassifikation bleibt uns im Ganzen unverständlich.

Wir können damit nichts anfangen, d.h. ihr Informationswert ist für uns sehr gering. Woran liegt es?

Die chinesischen Gelehrten, die diese Klassifikation (angeblich) durchgeführt haben, werden wohl durch diese Einteilung und Gruppierung der Tierwelt eine ihren Lesern verständliche Information geben wollen.

Was für uns unbegreiflich ist, das ist die Zusammenführung der einzeln uns wohl vertrauten Gruppen in einen Gesamtzusammenhang. Das bedeutet zweierlei: Einmal ist diese Klassifikation nach einem nicht einheitlichen Merkmal zustandegekommen; auf der anderen Seite (und das ist in diesem Zusammenhang wichtig) ist das, was uns fremd und absonderlich vorkommt, die konkrete Verkettung dieser einzelnen Gruppen. Die unmittelbare Nachbarschaft von Tieren, "die sich wie Tolle gebärden" und solcher, "die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind" überschreitet unsere Vorstellungskraft und zerstört unsere Verständigungsbereitschaft. Wir können aber davon ausgehen, daß die Leser, für welche diese Enzyklopädie verfaßt wurde, diese Klassifikation wohl verstanden und mit einem gewissen Informationsgewinn gelesen haben.

Solche und ähnliche paradoxe Situationen bildeten einen der Anstöße zur Entstehung eines soziolinguistischen Zweigs, den man Ethnolinguistik nannte. Das Ziel war, Zusammenhänge zu beschreiben, die zwischen den Sprachen und bestimmten sozialen und kulturellen Erscheinungen bestehen. In der ersten Entwicklungsphase dieses Forschungszweigs, (hauptsächlich in Amerika) war die Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf ausgerichtet, die Art und Weise auszumachen, in der die soziale Struktur und die Produktionsweise einer Gesellschaft sich in den

Wortschatz niederschlägt, d.h. wie einzelne Phänomene der gesellschaftlichen Umwelt, wie z.B. Tätigkeiten im Produktionsprozess oder soziale Beziehungen, benannt werden. Darüber hinaus wollte man durch die Untersuchung bestimmter Anredeformen und der Verwendung spezifischer sprachlicher Ausdrucksformen auf die soziale Stellung der Kommunikationspartner und die konkrete Situation, in der die Kommunikation stattgefunden hat, Rückschlüsse ziehen. Diese anthropologisch-linguistischen Untersuchungen wurden hauptsächlich an amerikanischen Indianersprachen durchgeführt, und haben viele interessante Ergebnisse gebracht. Die Gesellschaften aber, die im Gesichtskreis dieser ersten Phase standen, waren primitive Gesellschaften mit einfachen Organisationsstrukturen. Die immer stärkere Ausdehnung dieser Untersuchungen auf komplexere Gesellschaften führte zu einer Umwandlung des anthropologischen Charakters dieser Untersuchungen, und ist einer der Gründe für die allmähliche Verbreitung der Bezeichnung 'Soziolinguistik'.

Damit wir aber die Probleme verstehen, die die heutige Situation der sprachwissenschaftlichen Forschung charakterisieren, müssen wir einen kurzen Blick auf einige wichtige Aspekte der Entwicklung der "eigentlichen", "inneren" Linguistik werfen. Die Entwicklung der Linguistik in den vergangenen fünfzig Jahren ist durch die epochale Dichotomie des sprachwissenschaftlichen Objektbereichs in Sprachsystem (langue) und Sprachverwendung (Parole), die F. de Saussure durchgeführt hat<sup>2</sup>, charakterisiert. Das Sprachsystem ist die reine Lehre; Es ist eine Menge von grammatischen Regeln, die in dem Kopf jedes einzelnen Sprechers der Muttersprache vorhanden ist. Man braucht sich daher nicht mit den Unwegsamkeiten und Widersprüchlichkeiten des aktuellen Spre-

chens zu beschäftigen, sondern sich nur auf die "Sprache an und für sich selbst betrachtet" zu konzentrieren. Dieses idealtypische Sprachsystem wird dann zum "einzige(n) wirkliche(n) Gegenstand" der Linguistik erhoben.

Diese Entwicklung ist durch den neuen Aufschwung der linguistischen Forschung durch die Arbeiten von Chomsky in der Idealisierung des Untersuchungsgegenstands eher noch verschärft worden. Man beschäftigt sich mit der Analyse der homogenen, abstrakten und unveränderlichen Regel des Sprachsystems.

Damit hat man aber weder die Funktion der Sprache als wichtigstes Mittel der gesellschaftlichen Kommunikation, noch Differenzierungen in der Sprachverwendung der verschiedenen sozialen Gruppierungen und Schichtungen beschrieben oder gar erklärt. Damit hat man aber auch einen wichtigen Aspekt der Sprache nur sehr unvollkommen behandelt, nämlich das Problem der Bedeutung von sprachlichen Zeichen. Die Haupttendenz in der Entwicklung der Linguistik lief darauf hinaus, einen idealen Sprecher-Hörer zu betrachten, "der in einer völlig homogenen Sprachgemeinschaft lebt, seine Sprache ausgezeichnet kennt und bei der Anwendung seiner Sprachkenntnis in der aktuellen Rede von solchen grammatisch irrelevanten Bedingungen wie

- begrenztes Gedächtnis
- Zerstreuung und Verwirrung
- Verschiebung in der Aufmerksamkeit und im Interesse
- Fehler (zufällige oder typische)

nicht affiziert wird"<sup>3</sup>.

Das sprachliche Verhalten des Menschen in der Kommunikation wird hier ausgespart. Denn zu einer solchen Kommunikation gehören nicht nur die sprachlichen Mittel,

die eingesetzt werden, sondern auch eine spezifische Umgebung, die wichtige Rahmenbedingungen stellt und den konkreten Einsatz der sprachlichen Mittel steuert.

In den zentralen Bereichen der Linguistik, aus denen die wichtigsten Beiträge zu einer Sprachtheorie kamen, begnügte man sich mit einer "extrakommunikativen"<sup>4</sup> Betrachtung der sprachlichen Mittel.

Der konkrete Einsatz der sprachlichen Kommunikationsmittel ist aber nicht einheitlich; er differiert je nach der spezifischen Umgebung, in die jede Kommunikation eingebettet ist. Sprechen ist nicht das zufällige Ergebnis bloß individueller Neigungen, sondern durchaus sozial strukturiert. Damit ist nur gesagt, daß man systematische Variationen des Sprachverhaltens aufzeigen kann, die in Zusammenhang stehen mit sozialen Beziehungen. Das ist schon seit langem bekannt und jedem geläufig. Schon Aristoteles hat darauf hingewiesen: "Man muß sich klar sein, daß für jede Gattung eine andere Ausdrucksweise faßt, nicht dieselbe nämlich für schriftlichen Gebrauch und Wettbewerb (auch nicht dieselbe für Volksversammlung und Gericht)"<sup>5</sup>. Es ist aber erheblich schwieriger Probleme zu behandeln, die mit phonologischen Variationen in der gleichen Sprachgemeinschaft zusammenhängen oder den Wechsel von einer Sprache in die andere innerhalb einer und derselben Konversation bei mehrsprachigen (bilingualen) Gemeinschaften zum Gegenstand haben. Dazu bedarf es genauerer Analysen nicht nur der Sprechsituation, sondern auch der sozialen Situation, in der dieses Sprechen abläuft.

Der Zusammenhang zwischen Sprache und Gesellschaft bzw. der Einfluß gesellschaftlicher Faktoren auf die Sprache oder sprachliche Veränderungen ist aus dem Hauptstrom

der Entwicklung der linguistischen Theorie lange Zeit ausgeschlossen gewesen. Solche Überlegungen fanden nur in einigen Teilbereichen Berücksichtigung, die außerhalb des für die Entwicklung der Sprachtheorie zentralen Bereichs der Linguistik waren, so hauptsächlich in der Dialektologie und der Wortgeschichte und z.T. auch in der Stilistik<sup>6</sup>.

Das gegenwärtige Interesse an der sozialen Strukturierung von Sprache ist nicht nur auf die Linguistik und die Soziologie beschränkt; es wird vielmehr auch von anderen Disziplinen, wie z.B. Anthropologie, Sozialpsychologie, Philosophie usw. geteilt.

In den engeren Bereich, der uns hier interessiert, können wir folgende zwei Forschungsrichtungen unterscheiden.

1. Die erste dieser Forschungsrichtungen kann man als einen Teil der allgemeinen Linguistik betrachten. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Einfluß sozialer Faktoren auf sprachliche Strukturen und ihre geschichtliche Entwicklung (z.B. die soziale Stratifikation, d.h. Schichtung einer Sprachgemeinschaft und ihr Einfluß auf verschiedene linguistische Strukturen, (wie Aussprache, Wortschatz usw.)). Diese Untersuchungen lehnen stark an die verschiedenen linguistischen Theorien an. Sie gehen davon aus, daß, wenn man einige wichtige theoretische Probleme lösen will (beispielsweise die Probleme der Sprachveränderungen), dann auf die Analyse der aktuellen Sprachverwendung in den konkreten sozialen Gruppierungen nicht verzichten kann. Diese Forschungsrichtung versucht dann, den sozialen Kontext der Sprechttätigkeit in die linguistischen Beschreibungen zu integrieren. Sie ist das, was man Sozio-

linguistik im engeren Sinne bezeichnen könnte.

2. Die andere Forschungsrichtung ist dadurch charakterisiert, daß sie sprachliche Phänomene deshalb für wichtig hält, weil sie zu einem besseren Verständnis und einer befriedigenderen Erklärung bestimmter sozialer Phänomene führen können. Die Zielsetzung ist hier die Durchleuchtung soziologischer Probleme. Die Forschungsmethoden sind hier die traditionellen Methoden der Sozialwissenschaften und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind in Begriffssystemen soziologischer Theorien formuliert.

In deren Bereich fallen sowohl anthropologische als auch soziologische Untersuchungen. Bei den ersten handelt es sich z.B. um Untersuchungen der Beziehungen zwischen kulturell tradierten Weltbildern, grammatischen Kategorien und semantischen Feldern<sup>7</sup> oder der Interaktion zwischen Sprachgemeinschaften und sozialen Gruppen oder Gemeinschaften.

Bei den soziologischen Untersuchungen von sprachlichen Phänomenen stehen solche Themen im Vordergrund, wie Probleme der Sprachplanung und -standardisierung, des Bilingualismus, der Sprachkonflikte usw. auf der einen Seite. Auf der anderen Seite werden sprachliche Phänomene daraufhin untersucht, was sie zur Analyse von soziologischen Fragen, wie z.B. Sozialisation, Wissensoziologie, soziale Veränderungen usw. beitragen können.<sup>8</sup>

Die verschiedenen Akzente, die in diesem unvollständigen Katalog von Forschungsrichtungen im Überschneidungsbereich zwischen Linguistik und Soziologie auf den einen oder anderen Aspekt gesetzt werden, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich dabei um Aspekte

der komplexen kommunikativen Tätigkeit innerhalb der menschlichen Gesellschaft handelt. Das ist der allgemeine Rahmen, der die Bestimmung des Standorts der einzelnen Problemkreise erlaubt.

Unter sprachlicher Kommunikation kann, nachdem was bis jetzt gesagt worden ist, nicht einfach eine Realisierung der Möglichkeiten, die im Sprachsystem angelegt sind, verstanden werden. Der kommunizierende Mensch ist eingebettet in gesellschaftliche Strukturen und sein Sprachverhalten ist immer soziales Verhalten.

Wenn wir nun eine kurze Umschreibung des soziolinguistischen Gegenstandsbereichs wagen wollen, können wir sagen: die Soziolinguistik beschäftigt sich mit der Untersuchung des Sprachverhaltens der Menschen, und zwar dadurch, daß sie die Beziehungen zwischen den Kommunikationspartnern, dem Kommunikationsgegenstand (Thema), dem Kommunikationsziel (Funktion der Interaktion), den formalen Aspekten der Kommunikation und der Situation, in der kommuniziert wird, analysiert<sup>9</sup>. Über diese konstituierenden Faktoren sprachlicher Kommunikation steht ein gesellschaftlich strukturiertes Normensystem, das den Kommunikationspartnern die Bewertung der einzelnen Faktoren steuert.

Unter dem Begriff der Kommunikationssituation verstehen wir einerseits die Zeit und den Platz andererseits die konkrete szenische Umgebung, in der Kommunikation stattfindet. Solche Situationen können sein ein Kaffeeekränzchen, eine Fakultätssitzung, eine Gerichtsverhandlung, eine Party, eine Vorlesung, ein Polterabend usw. Diese sozialen Situationen werden reguliert durch Teile des gesellschaftlichen Normensystems, die z.B. solche Angelegenheiten festlegen, wie den geeigneten Teilnehmerkreis



(Kommunikationspartner), die raum-zeitliche Situierung, Gesprächsthemen, den Stil<sup>10</sup>.

Die wichtigsten Eigenschaften der Kommunikationspartner (oder -teilnehmer), die den meisten soziolinguistischen Untersuchungen zugrunde gelegt werden, sind ihre soziolinguistischen Einstellungen. Dazu gehören hauptsächlich der Status der Teilnehmer in der Gesellschaft, und im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Beruf; ihre Rollen untereinander, wie z.B. ein Angestellter und sein Arbeitgeber, ein Ehemann und seine Frau, eine Mutter und ihr Sohn; und ihre Rollen im Hinblick auf spezifische soziale Situationen, wie z.B. Lehrer-Schüler, Kellner-Gast, Verkäuferin-Kunde<sup>11</sup>.

Einige der Beziehungen zwischen den konstitutiven Faktoren sprachlicher Kommunikation, die wir u.a. angeführt haben, sind mehr, andere weniger untersucht worden. Am bekanntesten in Deutschland wurden die Arbeiten von Bernstein, der systematische Differenzen zwischen dem Sprachverhalten der Mittelklasse und der Arbeiterklasse in England festgestellt hat. Seine Untersuchungen beziehen sich auf die Beziehungen zwischen Kommunikationsteilnehmer, Funktion und formale Aspekte der Kommunikation.

Labov hat die Beziehung untersucht zwischen Status der Kommunikationsteilnehmer und den formalen Aspekten. Die soziolinguistische Theoriebildung hat aber noch nicht den Stand erreicht, daß sie ein Forschungsprogramm initiieren kann, die die Beziehungen zwischen allen Faktoren der sprachlichen Kommunikation nicht nur anzeigt, sondern auch beschreibt, und aus der Beschreibung dieser Interrelationen das Sprachverhalten als soziales Verhalten erklärt.

Brecht hatte, vorausschauend, Kernstücke des Forschungsprogramms der Soziolinguistik sehr pointiert formuliert:

- "1. Wem nützt der Satz?
2. Wem zu nützen gibt er vor?
3. Zu was fordert er auf?
4. Welche Praxis entspricht ihm?
5. Was für Sätze hat er zur Folge?  
Was für Sätze stützen ihn?
6. In welcher Lage wird er gesprochen?  
Von wem?"<sup>12</sup>

### Anmerkungen

- 1     Jorge Luis Borges, Die analytische Sprache John Wilkins, in: ders., Das Eine und die Vielen. Essays zur Literatur, München, 1966, S. 212.
- 2     F. de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, Berlin und Leipzig 1931.
- 3     N. Chomsky, Aspekte der Syntax-Theorie, Frankfurt/M. 1970, S. 13.
- 4     Auf die genaue Festlegung dieses Begriffs brauchen wir hier nicht einzugehen. Vgl. aber G. Ungeheuer, Kommunikative und extrakommunikative Betrachtungsweisen in der Phonetik; in: ders., Sprache und Kommunikation, 2. erw. Aufl., Forschungsberichte des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn, Band 13, Hamburg 1972.
- 5     Aristoteles, Rhetorik, hrsg. und übersetzt von P. Gohlke, Paderborn 1959, S. 217.
- 6     Man darf hier exemplarisch auf F. Mauthner (1849-1923) hinweisen, der einige in der linguistischen Theorie heute aktuelle Fragestellungen schon formuliert hatte, wobei er einige der methodologischen Einschränkungen der modernen Diskussion vermieden hat (hauptsächlich den statischen Charakter der neopositivistischen Sprachtheorie): "Sprachgeschichte, Wortgeschichte ist immer Kulturgeschichte, wenn wir den Stoff betrachten; eine besondere Sprach- oder Wortgeschichte gibt es nur für die Form" (Wörterbuch der Philosophie, 2. verb. Aufl., Leipzig 1923, Bd. I-III, XV). Und in die aktuellste Diskussion führend: "Der Begriff Hexe wurde erst falsch, als der Begriff Teufel gestorben war; mit dem Scheinbegriff Teufel konnte das gottlose Weib keine fleischliche Verbindung mehr eingehen. Der Begriff Teufel wiederum war lange genug lebendig und starb erst, als die menschliche Erkenntnis sich überzeugt hatte, daß weder ein Teufel, noch irgendwelche seiner Wirkungen in der Wirklichkeitswelt zu beobachten wären" (CXXVII).
- 7     Vgl. in diesem Zusammenhang das Beispiel, das wir am Anfang angeführt haben.

- 8 Vgl. hierzu auch P.P. Giglioli, Introduction; in: P.P. Giglioli (Hrsg.) Language and Social Context, Harmondsworth 1972, S. 7-17. Eine detaillierte Aufzählung der Gegenstandsbereiche der soziolinguistischen Forschung gibt H. Steger in seinem Artikel "Soziolinguistik"; in: H.P. Althaus, H. Henne, H.E. Wiegand (Hrsg.) Lexikon der Germanistischen Linguistik. S. 245-254.
- 9 Vgl. hierzu u.a. D. Hymes, The Ethnography of Speaking; in: T. Gladwin and W. Sturtevant (eds.). Anthropology and Human Behavior, Washington D.C. 1962, S. 15-53 und S. Ervin-Tripp, An Analysis of the Interaction of Language, Topic and Listener; in: J.J. Gumperz and D. Hymes (eds.). The Ethnography of Communication; Special Issue of the American Anthropologist. Vol. 66, 1964, S. 86-102.
- 10 Den Stil betrachten wir hier als einen formalen Aspekt der Kommunikation. Dazu gehören u.a. beispielsweise Gesten und die sogenannten soziolinguistischen Varianten. Unter soziolinguistischen Varianten versteht man solche sprachliche Formen, die Linguisten als freie Varianten ansehen, d.h. zwei verschiedene Weisen das Gleiche auszudrücken. Mit Regulierung des Stils durch Teile des gesellschaftlichen Normensystems meinen wir hier den Umstand, daß in bestimmten Situationen bestimmte Gesten ausgeschlossen sind, wie z.B. "den Vogel" zeigen bei einer Gerichtsverhandlung, oder bestimmte soziolinguistische Varianten unangebracht sind, wie z.B. nach einem Besuch bei einem Vorgesetzten als einfacher Angestellter zu fragen:
- "Leihen Sie mir bitte Ihren Schirm?"
- anstatt die "gebührenden" Varianten zu verwenden
- "Würden Sie mir bitte Ihren Schirm leihen?"
- oder
- "Könnten Sie mir bitte Ihren Schirm leihen?"
- u.ä.m.
- 11 Diese ganze Rollenkonstellation (und ihre Problematik) bringt Büchner in einem Dialog sehr schön zum Ausdruck:
- "Peter: Wer seid Ihr?  
Valerio: Weiß ichs?"

(Er nimmt langsam hintereinander mehrere Masken ab).

Bin ich das? oder das? oder das?  
Wahrhaftig, ich bekomme Angst,  
ich könnte mich so ganz auseinander-  
schälen und -blättern.

Peter (verlegen): Aber - aber, etwas  
mußt Ihr denn doch sein?

Valerio: Wenn Eure Majestät es so befehlen!

Aber, meine Herren, hängen Sie  
dann die Spiegel herum und ver-  
stecken Sie ihre blanken Köpfe  
etwas, und sehen Sie mich nicht  
so an, daß ich mich in Ihren  
Augen spiegeln muß, oder ich  
weiß wahrhaftig nicht mehr, was  
ich eigentlich bin.

G. Büchner, Leonce und Lena; in: Sämtliche Werke,  
Wiesbaden o.J., S. 139.

- 12 B. Brecht, Darstellung von Sätzen in einer neuen  
Enzyklopädie; in: Gesammelte Werke, Bd. 20,  
Frankfurt 1967, S. 174.